

## Pilzwiderstandsfähige Rebsorten

# Neue Reben braucht das Land!

Im Weinbau werden Sorten  
gezüchtet, die über pflanzeigene  
Abwehrkräfte gegen Pilzkrankungen  
verfügen. Noch ist ihre Verbreitung  
gering – doch der Erfahrungsbericht  
eines Winzers macht Mut,  
umzusteigen.

Von Klaus Rummel

**Klaus Rummel**  
Weingut Klaus und Susanne Rummel  
Geißelgasse 36, D-76829 Landau-Nußdorf  
Tel. +49/6341/61972  
E-Mail rummel-biowein@t-online.de



Alle traditionellen Rebsorten sind anfällig gegenüber Pilzkrankheiten wie dem Echten Mehltau (*Oidium tuckeri*) und dem Falschen Mehltau (*Peronospora viticola*). Beide Schaderreger waren ursprünglich nicht bei uns heimisch. *Oidium* tritt bei feuchtwarmer, *Peronospora* bei trocken-heißer Witterung auf. Es bedarf also ständiger, meist vorbeugender Pflanzenschutzmaßnahmen zur Ertrags- und Qualitätssicherung bei „konventionellen“ Sorten. Für den Öko-Weinbau bedeutet dies:

- ▶ Bis zu zehnmal pro Jahr sind Spritzungen mit Schwefel, Wasserglas, Backpulver (gegen *Oidium*) sowie Tonerde und Kupferpräparaten (gegen *Peronospora*) nötig.
- ▶ Der Pflanzenschutz ist für den Winzer termingebunden und stellt einen hohen Arbeits- und Energiefaktor dar.
- ▶ Durch häufiges Überfahren mit schwerem Traktor und Pflanzenschutzgerät bei feuchtem Boden wird der Boden unnötig verdichtet sowie die Begrünung irreparabel geschädigt.

Der Einsatz von Pflanzenstärkungsmitteln ist in feuchten Jahren und an ungünstigen Standorten in der Wirkung oft nicht ausreichend. Kupferspritzmittel stehen in der öffentlichen Diskussion und sind auch auf EU-Ebene umstritten. Beim Öko-Weinbauverband Ecovin ist der Mitteleinsatz auf maximal drei Kilogramm Reinkupfer pro Hektar und Jahr begrenzt. Das daraus resultierende Ertrags- und Qualitätsrisiko bei gleichzeitig hohem Input hält viele Winzer davon ab, sich dem Öko-Weinbau zuzuwenden.

## Der Stand der Züchtung

In der Züchtungsarbeit wird weltweit schon seit über 100 Jahren das Ziel verfolgt, die pflanzeigenen Abwehrkräfte gegen Pilzkrankungen, wie sie bei amerikanischen und asiatischen Wildreben vorliegen, mit den Qualitätseigenschaften unserer traditionellen Rebsorten zu kombinieren.

Pilzwiderstandsfähigkeit der Rebsorte bedeutet, dass sie eigene Strategien zur Abwehr gegen den Echten und den Falschen Mehltau besitzt. In Deutschland züchten drei Institute pilzwiderstandsfähige Sorten, kurz „Piwis“: Das Institut für Rebenzüchtung Geilweilerhof (Siebeldingen), das Institut für Weinbau und Rebenzüchtung (Geisenheim) und das Staatliche Weinbauinstitut (Freiburg). Alte, einfache Kreuzungen wurden noch als „Hybriden“ bezeichnet. Die heutigen, komplexen Kreuzungen werden aufgrund ihres Habitus den *Vitis vinifera* zugeordnet und heißen Europäerreben.

Mit der Rebsorte Regent (Kreuzung 1967, Klassifizierung 1996) gelang erstmals der Durchbruch zur Verwendung in der Praxis: Die Anbaufläche dieser Sorte beträgt derzeit 2 100 Hektar. Der Anbau neuer, noch nicht klassifizierter Rebsorten ist in Rheinland-Pfalz nur als genehmigungspflichtiger Versuch in Form einer Sortenanbaueignungsprüfung möglich. Dies bringt für den Winzer zahlreiche Einschränkungen und Belastungen mit sich:



■ Bis zu zehnmal jährlich muss auch im Öko-Weinbau gespritzt werden – vor allem gegen Falschen und Echten Mehltau. (Foto: BLE/Dominic Menzler)

- ▶ nur eine Anlage für jede neue Sorte,
- ▶ maximal 1 500 Stöcke je Parzelle,
- ▶ pro Betrieb nur eine Versuchsanlage je Piwi-Sorte,
- ▶ zusätzlicher Verwaltungsaufwand.

## Die Situation in unserem Betrieb

Bereits 1987 pflanzten wir die erste weiße Piwi-Sorte „Gf-Ga 54-14“ (heute: Stauer) auf unserem Betrieb in der Südpfalz an. Auf dem Kirchentag 1989 in Berlin präsentierten wir einen Stand unter dem Motto „Neue Reben braucht das Land“. Gestärkt durch die Diskussionen mit Verbrauchern und Multiplikatoren wollten wir 1990 die Stauer-Anbaufläche erweitern sowie eine Rotwein-Anlage mit „Gf 67-198-3“ (Regent) pflanzen. Wir scheiterten aber an den damals und heute restriktiven, nicht mehr zeitgemäßen deutschen Regelungen. Sehnlichst erwarteten wir die Zulassung von Regent im Jahr 1996 – endlich konnten wir zwei Hektar davon anlegen. In den letzten zehn Jahren haben wir dann nur noch Piwis angepflanzt. Auf der Suche nach den für uns optimalen Sorten wurden wir jedoch bei der staatlichen Züchtung nicht fündig.

In Kooperation mit dem Schweizer Privatzüchter Valentin Blattner und der pfälzischen Rebschule Freytag in Neustadt an der Weinstraße pflanzen wir seit 1999 bei uns auf eigenes finanzielles Risiko neuere Züchtungen an und untersuchen sie auf ihre Praxistauglichkeit. Von der Züchtung einer neuen Rebsorte bis zum größeren einzelbetrieblichen Anbau vergehen in der Regel Jahrzehnte (siehe Regent). Wir vermehrten die wenigen Mutterstöcke von Sorten, die sowohl in Anbau und Resistenzeigenschaften als auch in Mikrovinifikationsverkostungen überzeugten und bepflanzten damit gleich größere Anlagen, womit wir das Prozedere enorm beschleunigten. Heute sind elf unserer 21 Rebsorten Piwis, über 40 Prozent der Betriebsfläche von zwölf Hektar sind damit bestockt. Unser jahrelanger Einsatz für die Piwis wurde 2005 durch das Ministerium für Verbraucherschutz, Ernährung

und Landwirtschaft als „innovative, vorbildhafte und zukunftsfähige Pionierarbeit“ mit dem ersten Platz des Förderpreises Ökologischer Landbau ausgezeichnet.

## Unsere Zuchtziele und unsere Anbauerfahrungen

Wichtig sind uns höchste Resistenzeigenschaften sowie Anpassung an das örtliche Klima. So wurde beispielsweise bei den Cabernet-Sauvignon-Kreuzungen auf eine frühere Reife Wert gelegt. Diese Kombinationen zusammen mit einer hohen Weinqualität und großem Wiedererkennungswert des Weins sind ausschlaggebend für die Zukunftsfähigkeit einer neuen Rebsorte.

Viele unserer Piwi-Parzellen kommen in günstigen Lagen mit keiner bis höchstens zwei Pflanzenschutzmaßnahmen aus, meist genügen Backpulver und maximal 200 Gramm Kupfer pro Hektar. Drei Blattner-Kreuzungen zeigen sich als besonders interessant: VB 91-26-1 (weiß), VB 91-26-17 (rot) und Pinotin (rot). Die neuen VB-Sorten sind sehr wuchsstark, passen hervorragend zu unserer vielgestaltigen, extensiv gepflegten Begrünung, die bei schwachwüchsigeren Reben wegen der Wasser Konkurrenz Stress hervorrufen kann. Der aufrechte Wuchs vereinfacht die Heft- und Laubarbeiten. Die lockerbeerigen Trauben mit hartschaligen Beeren sind nicht anfällig gegen den Grauschimmel *Botrytis*. Und was uns besonders freut: Mit diesen neuen Sorten sind wir ganz nah dran am geschlossenen Ökosystem Weinberg.

## Weinqualität und Vermarktung

Gemeinsam mit dem Versuchskeller des Dienstleistungszentrums Ländlicher Raum (DLR) Rheinpfalz erarbeiten wir ökologische Strategien für die Sortenprofile. Die neuen Sorten bestechen durch geschmackliche Innovationen und bieten neue sensorische Eigenschaften. Viele neue Piwis haben noch keinen Namen. Bei uns fließen die Zuchtnummern in die Vermarktung ein: Den VB 91-26-1 bezeichnen wir als „Der 1er“, den VB 91-26-17 als „Der 17er“. Dieses Konzept wird von unseren Kunden (98 Prozent Endverbraucher) gut angenommen. Wir stellen die neuen Sorten bei Weinproben vor. Wegen geringer Flaschenzahl müssen wir limitieren. Sie sind als Geheimtipp heiß begehrt und schnell ausverkauft. Unsere Erfahrung zeigt: Neue Piwi-Weine müssen sich durch Qualität und interessante Geschmacksnuancen auszeichnen! Die besonderen Vorzüge des Piwi-Anbaus für Winzer und Umwelt kommen für den Vermarktungserfolg dann erst in zweiter Linie zum Tragen.

Insbesondere neue Kreuzungen überzeugen sowohl im Anbau als auch in der Geschmacksqualität. Für eine erfolgreiche Verbreitung der pilzwiderstandsfähigen Rebsorten brauchen wir also nur noch weniger Bürokratie und Vorschriften bei der Anpflanzung neuer Rebsorten – und natürlich überzeugte Winzer, die den Mut haben, die Verbraucher zu begeistern! ■